

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang
– Oktober 2020 –

Schallenberg, Peter: Ethik der sozialen Marktwirtschaft. – Paderborn: Schöningh 2019. (VIII) 130 S. (Christliche Sozialethik im Diskurs, 11), kt € 39,90 ISBN: 978-3-506-70397-2

Der Vf. ist Prof. für Moraltheologie und Ethik an der Theol. Fak. Paderborn und Direktor der Katholisch-Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle in Mönchengladbach.

Im ersten Kap. des Bandes werden grundlegende theologisch-anthropologische Fragen des Verhältnisses von Gott und Mensch, des fundamentalen Sinns menschlichen Lebens sowie der Schuldverstrickung des Menschen verhandelt. Nur auf den letzten Seiten dieses Kap.s gibt es einige allgemeine Bemerkungen zum Staat als Rechtsstaat und Sozialstaat sowie zur Marktwirtschaft.

Das zweite Kap. behandelt die christlichen Wurzeln der sozialen Marktwirtschaft. Dabei wird weit in die mittelalterliche Theologie zurückgegangen, indem etwa die franziskanische Armutsbewegung geschildert wird. Die franziskanische Theologie wie auch Pfandleihanstalten für Arme sollen, nach Auffassung des Vf.s, Wegbereiter der sozialen Marktwirtschaft gewesen sein. Es werden nur knappe Hinweise zur konkreten Genese der sozialen Marktwirtschaft aus dem Umfeld des evangelischen Widerstandes gegen Hitler und zu Einflüssen der katholischen Soziallehre, insbes. auf die Programmatik von CDU/CSU, gegeben. Ein weiterer Beitrag wendet sich dem Menschenbild von Karl Marx zu und stellt die Unterschiede zu einem christlichen Menschenbild heraus.

Im dritten und kürzesten Kap. werden knapp eine Reihe aktueller und wichtiger sozialetischer Fragen zur Wirtschaftsgesellschaft aufgegriffen. Zunächst wird im Hinblick auf die „Sharing Economy“ zu Recht proklamiert, dass den Konsumenten zwar mögliche Deregulierungen (etwa im Bereich der Personenbeförderung und des Übernachtungswesens) nutzen könnten, dies jedoch nicht zu Lasten der Beschäftigten oder der natürlichen Umwelt und damit auf Kosten zukünftiger Generationen geschehen dürfe.

Anschließend werden wichtige wirtschaftsethische Themen und Herausforderungen nur sehr knapp (1–3 Druckseiten) angerissen. Dies gilt für Mindestlöhne und gerechte Entlohnungen, Streikrecht, Mitbestimmung, Gesundheitswesen, Rentenversicherung, Schuldenerlass für Entwicklungsländer, Umweltschutz und Nachhaltigkeit sowie die Steuergerechtigkeit. Dabei ist eine differenzierte Behandlung dieser zentralen ökonomischen Sachverhalte in einem knappen Raum nicht möglich, wenn auch dem Grundtenor einer Verteidigung der sozialen Marktwirtschaft gegen extreme wirtschaftsliberale Vorstellungen zuzustimmen ist.

Ein Schlusswort, das auf die Sozialverkündigung von Papst Franziskus Bezug nimmt und auf aktuelle Herausforderungen wie globale Verteilungsfragen hinweist, rundet den Band ab. Es schließt sich ein Literaturverzeichnis an.

Die für den Band zentrale These einer Verbindung von franziskanischer Armutsbewegung und franziskanischer Theologie des Mittelalters auf der einen Seite und sozialer Marktwirtschaft mit einem starken Sozialstaat in der Gegenwart andererseits wird leider nur geistesgeschichtlich entfaltet. Die reale Sozial- und Wirtschaftsstruktur der italienischen Stadtrepubliken, in denen in der Tat in einem frühen Finanzkapitalismus zwar zentrale Begriffe und Techniken, auch des heutigen Finanzwesens, geprägt wurden, werden nicht in Beziehung zu den franziskanischen Ideen gesetzt. Auch wird nicht thematisiert, weshalb die Region, die heute Italien ausmacht, gegenüber der ökonomischen Entwicklung des Industriekapitalismus erst in England und später in Mitteleuropa so stark in den Rückstand geraten war. Welche Rolle spielte dabei die Wirtschafts- und Sozialstruktur des Kirchenstaates? Es fehlt eine Auseinandersetzung mit der wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Forschung sowie mit der Wohlfahrtsstaatsforschung, die diese Typen des Sozialstaates von religiösen Einflüssen bestimmt sieht. Länder mit überwiegend katholischer Bevölkerung in Südeuropa (Italien, Spanien, Portugal) haben erst spät und teilweise nur rudimentär einen Sozialstaat entwickelt. Sie setzen auf die kirchliche Caritas und die Familien statt auf analoge sozialstaatliche Instrumente, wie es in Deutschland der Fall ist. So wurde in Spanien erst 2020 in der Coronakrise so etwas wie Arbeitslosengeld II oder Sozialhilfe eingeführt.

Auch im Bereich der konkreten wirtschaftsethischen Fragen gibt es problematische Akzente, wenn es etwa heißt, dass globalisierte Staaten „in Zukunft mit einer größeren Ungleichheit und Kapitalspreizung ihrer Bürger leben müssen“ (96), was mit der demographischen Entwicklung und v. a. mit dem internationalen Wettbewerb in der Globalisierung begründet wird. Alternativen wie international abgestimmte Maßnahmen gegen Steuerflucht und Steuerverschiebung durch Konzerne geraten gar nicht erst in den Blick. Daher ist die Auffassung, dass das Kapital heute mehr denn je „ein flüchtiges Reh“ (109) ist, sodass der Sozialstaat in Deutschland eher das gegenwärtige Niveau halten, aber nicht ausgebaut werden könne, nicht zwangsläufig.

Der Band ist keine systematische und kohärente Entfaltung einer „Ethik der Sozialen Marktwirtschaft“, die die wirtschaftsethische Debatte weiterführen würde. Er bündelt vielmehr eine Reihe von größeren und kleineren Aufsätzen, die der Vf. in den letzten Jahren an anderer Stelle veröffentlicht hat. Dies bedingt zwangsläufig, dass sich einzelne Gedankengänge (z. B. 10f und 54) wiederholen.

Über den Autor:

Joachim Wiemeyer, Dr., Professor für Christliche Gesellschaftslehre an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum (joachim.wiemeyer@rub.de)